

Sünker, Heinz

**Jeroen Dekker: The Will to Change the Child. Re-education Homes for Children at Risk in Nineteenth Century Western Europe. Frankfurt a.M./Bern: Lang 2001. 351 S. [Rezension]**

*Zeitschrift für Pädagogik* 49 (2003) 4, S. 616-619

urn:nbn:de:0111-opus-40173

in Kooperation mit / in cooperation with:

**BELTZ**

<http://www.beltz.de>

**Nutzungsbedingungen / conditions of use**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

## Inhaltsverzeichnis

### Essay

*Jerome Bruner*

Die Sprache der Erziehung ..... 485

### Thementeil: Familie und Lernen

*Bernhard Kalicki*

Die Bedeutung subjektiver Elternschaftskonzepte für Erziehungsverhalten  
und elterliche Partnerschaft. Ein Überblick über neuere Forschungsergebnisse ..... 499

*Elke Wild*

Einbeziehung des Elternhauses durch Lehrer: Art, Ausmaß und Bedingungen  
der Elternpartizipation aus der Sicht von Gymnasiallehrern ..... 513

*Jutta Ecarius*

Biografie, Lernen und Familienthemen in Generationsbeziehungen ..... 534

### Allgemeiner Teil

*Torsten Bohl*

Aktuelle Regelungen zur Leistungsbeurteilung und zu Zeugnissen an  
deutschen Sekundarschulen. Eine vergleichende Studie aller Bundesländer –  
Darstellung und Diskussion wesentlicher Ergebnisse ..... 550

*Dirk Konietzka/Holger Seibert*

Deutsche und Ausländer an der „zweiten Schwelle“. Eine vergleichende  
Analyse der Berufseinstiegskohorten 1976-1995 in Westdeutschland ..... 567

## *Diskussion*

*Dagmar Hänzel*

Die Sonderschule – ein blinder Fleck in der Schulsystemforschung ..... 591

## *Besprechungen*

*Hermann Forneck*

Wolfgang Wendt: Belastung von Lehrkräften. Fakten zu Schwerpunkten, Strukturen und Belastungstypen. Eine repräsentative Befragung von Berliner Lehrerinnen und Lehrern

Oliver Böhm-Kasper/Wilfried Bos/Sylvia C. Körner/Horst Weishaupt:

Sind 12 Schuljahre stressiger? Belastung und Beanspruchung von Lehrern und Schülern am Gymnasium ..... 610

*Nicole Janze*

Thomas Gabriel: Forschung zur Heimerziehung. Eine vergleichende Bilanzierung in Großbritannien und Deutschland ..... 613

*Heinz Sünker*

Jeroen Dekker: The Will to Change the Child. Re-education Homes for Children at Risk in Nineteenth Century Western Europe ..... 616

*Rita Casale*

Walter Herzog: Zeitgemäße Erziehung. Die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeit ..... 619

## *Dokumentation*

Pädagogische Neuerscheinungen ..... 623

## Content

### Essay

*Jerome Bruner*

The Language of Education ..... 485

### *Topic: Family and Learning*

*Bernhard Kalicki*

The Significance of Subjective Concepts of Parenthood for Educational Behavior  
and Parental Partnership ..... 499

*Elke Wild*

The Inclusion of the Parental Home by Teachers: Mode, extent, and conditions  
of parental participation from the perspective of high school teachers ..... 513

*Jutta Ecarius*

Biography, Learning, and Family Issues across Generations ..... 534

### Articles

*Thorsten Bohl*

Recent Regulations for the Assessment of Achievement and for Grading at  
German Secondary Schools. A comparative study among all Federal Laender –  
Presentation and discussion of important results ..... 550

*Dirk Konietzka/Holger Seibert*

Germans and Foreigners on the “Second Threshold” –  
A comparative analysis of the 1967–1995 cohorts of young people  
entering the job market in West Germany ..... 567

### Discussion

*Dagmar Hänsel*

The Special School – A blind spot in research on the educational system ..... 591

Book Reviews ..... 610

New Books ..... 623

Jeroen Dekker: *The Will to Change the Child. Re-education Homes for Children at Risk in Nineteenth Century Western Europe*. Frankfurt a.M./Bern: Lang 2001. 351 S., \$ 52,95.

Der Epilog der vorliegenden Studie beschreibt in verdichteter Weise Gegenstand, Interessen, Leitmotive und Argumentationsfiguren eines großformatigen Unternehmens der historischen Pädagogik: „In the nineteenth century, an archipelago of re-education homes – pedagogical *panoptimums* in the spirit of Jeremy Bentham – was founded in Western Europe. The method of educating children in homes was highly popular. Hundreds of thousands of children were taken away from their parents and cared for in thousands of homes.“ (S. 237) Eingelassen in diese Darstellung des Ausgangspunktes ist zugleich eine entschiedene Abgrenzung von alternativen, konkurrierenden Interpretationen: „Foucault’s vision of these re-education homes as part of a ‚système carcéral‘ set up to discipline children and adults is an inadequate explanation. Even French Mettray, which was intended for juvenile delinquents and which Foucault selected as the most famous of a whole string of institutions that made up this ‚archipel carcéral‘, was at heart a pedagogical institution, in which discipline was only one of the pedagogical means. This applies even more to the homes for neglected children, the main topic of this book.“ (Ebd.) Demgegenüber betont Dekker: „This residential re-education was a pedagogical answer to the negative effects of the modernisation of Western European society in the nineteenth century, and it comprised a combination of punishment, salvation and education.“ (Ebd.).

Den zentralen Gegenstand der Untersuchung bilden Eingriffe in das Leben von Kindern in der Zeit zwischen 1848 und 1914, die von interessierten Kreisen, mehrheitlich als „Philanthropen“ benannt, als „vernachlässigt“ oder „delinquent“ definiert und deshalb in „re-education homes“, also Heime, verbracht werden, um die Chance zur „Besserung“ zu erhalten. Um welche Kinder es sich dabei handelt, aus welchen Gründen sie in Heime eingewiesen werden und wie sie dies erleben, wird von Dekker auf der Basis seiner archivali-

schen Forschungen ausführlich – historischen Etappen und Orten folgend – dargestellt und interpretiert als Intervention, die in der Substanz einer pädagogischen Logik folge.

Die Darstellung folgt dabei im ersten Teil des Buches der historischen Abfolge von Diskursen über „Vernachlässigung sowie Delinquenz von Kindern und Jugendlichen, deren gesellschaftlich erwarteten Folgen“ zu Beginn des 19. Jahrhunderts, deren institutionellen Konsequenzen und der Gründung der ersten Heime in Westeuropa durch private Philanthropie (Kap. 1–3). Abgelöst wird dies – unter den Auspizien einer Verwissenschaftlichung und einer Verrechtlichung – am Ende des 19. Jahrhunderts durch staatliche Interventionen (Kap. 4). Den zweiten Teil der Studie bildet eine Fallanalyse von „Niederlandsch Mettray 1851–1914“: Rekonstruiert wird die Logik eines Institutionalisierungsprozesses von Heimerziehung mit Bezug auf die diskursiven Besonderheiten des „Niederländischen“, dargestellt wird der Alltag im Heim, „eingefangen“ werden wechselnde Lebensweisen und Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen (Kap. 5 und 6).

Ähnlich wie der kurze Epilog (S. 237–239) vermittelt auch die Einleitung (S. 1–8) wesentliche Einsichten in die Positionierung des Autors, der hier allerdings noch eine theoretische Orientierung seiner Arbeit verspricht, wenn er sich vor allem auf A. Farges gesellschaftsanalytischen Ansatz, der sein Zentrum in dem Konzept der „fragilen Existenz“ hat, bezieht und gegen Foucaults Ansatz, der um die Durchsetzung von Sozialkontrolle zentriert ist, zu Felde zieht. Leider bleibt dies aber nur ein Versprechen, das der Einlösung bis ans Ende harret, da sehr selten und immer nur bruchstückhaft im Verlauf des Textes auf die Position Foucaults – und weniger anderer – eingegangen wird.

Die Arbeit nimmt ihren Ausgang bei zwei Überlegungen, die Kinderleben und gesellschaftliche Situierung verbinden sollen: Modernisierung (was immer das sein mag) produziert im westlichen Europa des 19. Jahrhunderts Probleme, die das Leben von Kindern betreffen. Philanthropen, *in concreto*: „Kinderretter“, treten auf, um zu gewährleisten, dass die betroffenen Kinder in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Nieder-

landen etc. – und dies wird von Dekker leitmotivisch immer wieder durchgespielt – mithilfe eines Heimaufenthaltes wieder in die Gesellschaft integriert werden (S. 2). Überwunden werden soll so die Gefahr der angenommenen gesellschaftlichen Marginalisierung, des Aus-der-Gesellschaft-Herausfallens, denn ausgegangen wird – so die Zusammenfassung des historischen Materials – davon, „that these children were handicapped in moral, social, behavioural and character-based respects“ (S. 3).

Interessanterweise – und im Grunde genommen ist dies die Legitimation für das gesamte Unternehmen – wendet sich Dekker *expressis verbis* gegen eine Interpretation dieses Vorgehens durch Foucault als „disziplinierend“ und „normalisierend“, obwohl das Material dessen These der „Pastoralmacht“ stützt! Bedauerlicherweise behauptet er nur, dass diese Einschätzung der Realität nicht gerecht werde und angesichts der von ihm postulierten Kombination von „punishment, salvation, and education“ einseitig sei (S. 5); denn das „Mehr“, das damit gesetzt ist, vermittelt er einzig und allein mit seiner These von den „guten Absichten“ der Philanthropen-Fraktionen. Diese aber sind ihm zufolge entweder daran interessiert, „to save the child from a life of sin“, oder aber an der Produktion von einem „emancipated and self-reliant citizen“ (ebd.); verstehen lässt sich dies also durchaus als Beitrag zu Moralisierungsdiskursen im Kontext gesamtgesellschaftlicher Loyalitätssicherungs- oder Legitimationsprobleme bzw. zur Frage der Produktion von Arbeitskraft.

Die „Verbesserungsdebatte“ zu Beginn des 19. Jahrhunderts besitzt einen entscheidenden Ansatz in der Vorstellung, „to elevate the poor through education“ (S. 14); das tatsächliche Motiv findet sich in den Reden vom ‚moralischen Verfall‘, den darin enthaltenen „gesellschaftlichen Gefahren“, nämlich dass die „have-nots“, die Pauper sich zur „gefährlichen Klasse“ entwickeln könnten; *de facto* verwechselt also Dekker ‚education‘ mit ‚Prävention‘ in herrschaftlichem Interesse. Die Armengesetze beinhalten so auch als entscheidendes Motiv die ‚Erziehung zur Arbeit‘; dies verbindet sich mit den ideologischen, hegemonialen Diskursen der „Rettung“ (S. 19f.). Diese „moralische

Offensive“ vereinigt Staat, Kirchen und konservative Bourgeoisie. Speerspitzen dieser Bewegung sind J.H. Wichern in Deutschland und W.H. Suringar in den Niederlanden (S. 21ff.). Zusammengefasst bedeutet dies die Pädagogisierung gesellschaftlich induzierter Probleme – eine Strategie, die auch heute erneut auf die Tagesordnung gesetzt wird: „...social problems should be tackled by means of education and moralising“ (S. 37).

Angesichts dieses weitreichenden Ziels war es von Anfang an klar, dass Interventionen in Familien in einem frühen Lebensalter – vor allem im Fall einer diagnostizierten ‚ Vernachlässigung‘ – zu erfolgen hatten; dem diente die Errichtung der „re-education homes“ (S. 41ff.). Diese arbeiteten mehrheitlich auf der Basis von Benthams ‚Panoptikum‘: dem Versuch, mithilfe von ‚Disziplinierung‘ Zurechtungsprozesse zu ermöglichen. Für Dekker wird daraus trotzdem etwas Pädagogisches: „... at least the intention was a pedagogical one“ (S. 53); oder: „Since education and reform were the ultimate goals, punishment and discipline were only means to that end“ (S. 51; vgl. 62, 66).

Im Zentrum des engeren Interesses von Dekker stehen Ansatz und Alltag von Mettray in Frankreich, der ‚Vorzeiginstitution‘, und, in der späteren Darstellung, vom niederländischen Mettray; leitmotivisch bleibt jeweils entscheidend, dass wesentliche Praxisfragen in ihrem Verhältnis zur fundierenden Ideologie – wie der Zusammenhang von Strafe und Erziehung – in den Interpretationen nicht geklärt werden.

1848 bis 1895 wird von Dekker als Ära der privaten Initiativen im Heimbereich gesehen; gleichwohl bleiben die Leitmotive in allen Phasen der Darstellung identisch: Staat, Kirchen und Initiativen engagieren sich im Interesse der Aufrechterhaltung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung und gegen die Revolution (S. 70ff.). Dabei macht die Übersicht über Entwicklungen in den westeuropäischen Ländern eine Gemeinsamkeit in Ideologien und Praxen deutlich; dies bei durchaus divergierenden Schwerpunktsetzungen, die den jeweils national besonderen Akzent als auch innergesellschaftliche Fraktionierungen in der Verhältnisbestimmung von Pädagogik und

Politik zwischen Nationalismus und Religiosität herausstellen (S. 79ff.). Sichtbar wird auch hier, dass es in der großen Mehrheit um die Kinder der „lower classes“ geht, denen sich die „child savers“ widmen, um „Gehorsam“ als Haltung herzustellen (S. 89). Bestätigt wird damit, was L.H. Pelton bereits in seiner Studie *For Reasons of Poverty* (1989) im Kontext seiner ideologiekritisch und realpolitisch orientierten Analyse von *child welfare policy*, d.h. der Herausnahme von Kindern aus Arbeiterklassenfamilien in den USA zu vergleichbarer Zeit, herausgearbeitet hat.

Am Ende des 19. Jahrhunderts lässt sich laut Dekker konstatieren: „The will to change the child, the dream of the thirties and forties, had been realised. The state played only a limited role in these developments. The ‚land of promise‘ was mainly the work of private philanthropy and charity. This private initiative was driven first and foremost by religious motives. Other important motives were the maintenance of order, faith in education as a means to achieve behaviour modification, ...“ (S. 100) Grundlegend ist zudem die Einsicht, dass die „Zivilisierung“ Westeuropas daran gebunden ist, dass „the bad, or lower, classes were shown the right way by the good, or upper, classes“ (ebd.).

Mit der Jahrhundertwende treten Gesetze und Wissenschaft an die Stelle der ‚Nächstenliebe‘, der Übergang von der Philanthropie zur Sozialpolitik ist zugleich ein hervorstechendes Zeichen der Veränderung auf Seiten der Handelnden; nunmehr greift der Staat ein – vor allem ins Familienleben der Arbeiterklasse (S. 101ff.). Für Dekker verlängert sich aber eigentlich nur die schon vorher bestehende allgemeine gesellschaftspolitische Problemlage: „Industrialisation and modernisation of the community was creating new social problems and on a greater scale, making private philanthropic contacts inadequate for those who had fallen by the wayside and needed support.“ (S. 101) Und er folgert: „Social policies meant protection of workers and protection of women and children.“ (S. 102) Dass dies mit der Sicherung kapitalistischer Verwertungs- und Reproduktionsinteressen zu tun haben könnte, kommt dem Autor nicht in den Sinn; ihm zufolge handelt es sich um die Verstaatli-

chung der philanthropischen Ansätze, die jetzt von Juristen, Medizinern, Parlamentsmitgliedern etc. vorangetrieben werden.

Diese Entwicklung geht einher mit der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Kinderleben, mit Debatten über *child welfare* und über den Erziehungsgedanken im Jugendstrafrecht; und zum ersten Mal taucht bei Dekker der Gedanke auf, nicht alles sei pädagogisch induziert (S. 134).

Quer zur bisherigen Darstellung verhält sich das letzte Drittel des Buchs, das in der Gestalt einer Fallstudie *dem Heim* in den Niederlanden gewidmet ist, „Niederlandsch Mettray 1851 bis 1914“, und dessen Insassen. Vorgestellt wird der Ansatz dieser Institution vor allem anhand ihres Programms, anstatt eine Reanalyse zu liefern. Dabei ist das Ziel auch dieses Heims angesichts der bekannten moralisierenden Reden schon vorauszusehen: „Mettray boys should be educated to become good Christians and useful members of society who could earn a living.“ (S. 147) Daher ergibt sich auch: „Much emphasis was placed on moral instead of material neglect, and thus on the need for moral and pedagogical support.“ (S. 147f.) Konkret bedeutet dies, dass an die Stelle von Klassenbewusstsein das Interesse am Leben in einer ‚harmonischen Gesellschaft‘ treten sollte (S. 148).

Aufschlussreich ist es, eine zeitgenössische Einschätzung (aus dem Jahre 1856) der Klientel zur Kenntnis zu nehmen: „Frisivolous boys and girls, who loiter in the streets displaying laziness, debauchery, and dissipation, and who engage in wild behaviour, in sexual abuse, in bars and brothels, in deceit and dishonesty, thus straying on a path that is completely covered in poisonous weeds.“ (S. 149) – Nicht nur New Labour lässt hier grüßen.

Die Durchsetzung der ‚Erziehungsideale‘ war natürlich an praktische Voraussetzungen gebunden; so heißt es bei Dekker, „the staff preferred gentle repression“. Im umfassenden und konkreten Sinne bedeutete dies: „Thus, Mettray used a carefully considered policy when disciplining the boys, a policy that had been developed by das Rauhe Haus. This approach aimed at reaching for the soul instead of chastising the body and was thus a profoundly pedagogical approach [sic!]“ (S. 176),

um dies noch zu steigern mit der Aussage: „Everyone was convinced that the love and tenderness, panoptic supervision, and discipline should be child-centered.“ (S. 177) Interessant ist es, zu sehen, dass das, was bei anderen Autoren – etwa in W. Dreßens Studie *Die pädagogische Maschine* (1982) – völlig in Sozialkontrolle aufgeht, bei Dekker immer im Pädagogischen endet.

Der Abschluss der Fallstudie bietet ein Bild von der Realität der Institution aus der Sicht der Jungen, deren Karriere häufig mit „Schulschwänzen“ (S. 190) beginnt und sich so häufig mit auch heute noch geläufigen Stereotypisierungen verbindet. Dementsprechend stehen „moral development“, „work“ und Gesellschaftsfähigkeit als Nützlichkeit im Zentrum der Bemühungen (S. 192ff.). 50% der Jungen verlassen vorzeitig die Einrichtung, die andere Hälfte gilt als erfolgreich (S. 227ff.); zumindest wenn man der ‚Selbstevaluation‘ à la Dekker traut: „Letters written by these boys indicated that many of them felt that their souls, too, had changed and been moulded successfully. After all, the entire residential apparatus of Mettray was aimed at these inner lives of the pupils. All informants, including the boys themselves, stated that results were indeed achieved in this respect. The will to change had triumphed.“ (S. 235f.)

Jeroen Dekker hat ein interessantes, materialreiches und lesenswertes Buch in einem erzählerischen Duktus verfasst, dessen „ethnographischer“ Gewinn hoch zu veranschlagen ist, auch weil er deutsche Darstellungen und Kontroversen wesentlich ergänzt bzw. erweitert. Die Ergebnisse dieser Darstellung müssen allerdings im Kontext der Debatten um Pädagogik und Politik, Philanthropie und Sozialdisziplinierung von den Leserinnen und Lesern selbst jeweils gesellschaftspolitisch wie gesellschaftstheoretisch sortiert und interpretiert werden, so dass es mehr als hilfreich gewesen wäre, hätte Dekker seine Bezugnahme auf die Position A. Farges auch ausgeführt.

Prof. Dr. Heinz Sünker  
Univ. Wuppertal, FB Erziehungswiss.,  
42097 Wuppertal  
E-Mail: [suenker@uni-wuppertal.de](mailto:suenker@uni-wuppertal.de)

**Walter Herzog:** *Zeitgemäße Erziehung*. Die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeit. Weilerswist: Velbrück 2002. 688 S., EUR 50,-.

Mit dem vorliegenden Buch verbindet Walter Herzog den Anspruch, der Erziehungswissenschaft eine neue systematische Begründung zu geben. Er will diesen Anspruch einlösen, indem er versucht, Pädagogik und Psychologie zusammen zu denken.

Der theoretische Kontext eines solchen Unternehmens ist der systemische Konstruktivismus. Diesen Ansatz verbindet Herzog mit zwei verschiedenen geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Analyseformen. Er bezieht sich auf die phänomenologisch-hermeneutische Tradition, im besonderen auf die Metaphorologie Hans Blumenbergs, um einen angemessenen Zugang zu seinem Thema zu finden. Und er greift auf eine interaktionistisch-konstruktivistische Pädagogik zurück, was ihm erlaubt, die in der zeitgenössischen sozialphilosophischen Debatte diskutierte Anerkennungstheorie als Basis einer Moral der Erziehung einzuführen. Für die Metaphorologie bedeutet das, dass sie, dergestalt eingebettet in den konstruktivistischen Rahmen des Buchs, zwei Zwecken dienen muss. Einerseits fungieren die „absoluten Metaphern“ der Erziehung (Wissen, Kommunikation und Sozialisation) als konstruktivistische Grundbegriffe der Pädagogik. Andererseits bereitet die Darstellung der Metaphern der pädagogischen Tradition in hermeneutisch-dekonstruktiver Weise den Weg für eine kritische Auseinandersetzung mit vergangenen und aktuellen Fassungen von Erziehung.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist dabei die wissenschaftliche Krise der Disziplin. Diese beruhe darauf, dass nicht definitiv entschieden werden könne, ob sie als eine Theorie der Erziehung oder als eine Theorie der Bildung zu verstehen sei. Diese epistemologische Alternative lasse sich nicht durch begriffliche Systematik lösen. Das Dilemma habe seine Wurzel in der Natur der Erziehung. Das Phänomen der Erziehung sei ein solches, das man mit Begriffen nicht fassen könne. Um verstehen zu können, was Erziehung sei, sei ein anderer theoretischer Zugang angemessener. Der Verständnisprozess solle nicht wie üblich vom